

Menschheitskatastrophe Klimawandel

Was das Klima so alles von "uns" verlangt

Jeden Tag und auf allen Kanälen: "Vor uns die Sintflut" (FAZ, 25.11.06), "Achtung Weltuntergang - Wege aus der Treibhausfalle" (Spiegel Nr. 45/2006) - und wir alle sind aufgerufen, uns des "drängendsten Umweltproblems unserer Zeit" anzunehmen. Der "Weckruf" dafür ertönte bereits Ende letzten Jahres aus London:

"Kein Ökorumantiker und kein Maschinenstürmer, sondern Sir Nicholas Stern, der frühere Vizepräsident der Weltbank, der Wirtschaftsberater der britischen Regierung, Verfasser einer Studie, die auf Erkenntnissen der besten Klimaforscher

beruht, die je an Universitäten ausgebildet wurden" (FAZ 25.11.06) "hat komplexe physikalische Prozesse in eine Einheit umgerechnet, mit der die Menschen täglich umgehen: Geld. Stern hat dem Schrecken des Klimawandels ein Preisschild aufgeklebt. [...] 5,5 Billionen Euro könnte es kosten, wenn die Menschheit weiterhin so gewaltige Mengen von Klimagasen in die Atmosphäre pumpt." (Spiegel, 45/2006)

Wenn nicht ganz schnell was getan wird, ist die Katastrophe unausweichlich. Und wodurch wird sie hervorgerufen? Durch die naturwüchsige Wirkung "eines CO2-bedingten Treibhauseffekts". Um sich vor dem zu fürchten,

Soeben erschienen:

Wolfgang Möhl/Theo Wentzke

Das Geld

Von den vielgepriesenen Leistungen des schnöden Mammons

Geld muss man haben, nicht erklären; das versteht sich von selbst für lebenskluge Zeitgenossen. Wenn es am Geld etwas zu erklären gibt, dann, wie man am besten an möglichst viel davon herankommt; damit hat die praktische Vernunft des aufgeklärten Erwerbsbürgers auf alle Fälle schon genug zu tun. Das ist fatal. Denn wer dem unausweichlichen Zwang, Geld zu verdienen, nur die Ermunterung entnimmt, ihm erfolgreich nachzukommen, der bleibt nicht nur in ein Zwangssystem der gesellschaftlichen Arbeitsteilung verstrickt, das mit hochprozentiger Sicherheit auf seine Kosten geht. Der macht außerdem den gar nicht so unvermeidlichen Fehler, sich dazu kritik- und begriffslos affirmativ zu stellen. Da helfen dann auch kein Ärger und keine Beschwerden mehr über die unausbleiblichen Konsequenzen: über Stress beim Geldverdienen, über spärliche Verdienste, über hohe Preise und überhaupt über Mangel hier und obszönen Reichtum dort. Wer sich das Geld nicht erklären will, soll über dessen ungleiche Verteilung nicht jammern.

Wer sich das Ding erklären will, das auf die bekannte totalitäre Weise und durchaus nicht zum Nutzen der großen Mehrheit das Handeln, Trachten und Denken der Insassen des globalen marktwirtschaftlichen Irrenhauses beherrscht, der wird von der einschlägigen Wissenschaft schlecht bedient. Die steht so entschieden auf dem Standpunkt, der Geldwirtschaft sei ihr quasi selbsttätiges Funktionieren hoch anzurechnen, dass sie dem Geld die Funktion des universellen Vermittlers aller funktionalen Bestandteile der Geldwirtschaft attestiert und überhaupt nicht versteht, was es außer dieser Tautologie noch zu erklären geben könnte an einer Wirtschaftsweise, die alles Produzieren und Konsumieren, den Lebensprozess der Gesellschaft insgesamt, dem Sachzwang des Geldverdienens unterwirft. Weiterhelfen kann hier, ungeachtet ihres ehrwürdigen Alters von bald anderthalb Jahrhunderten, Marx' *Kritik der politischen Ökonomie*. Der Mann hat nicht bestritten, dass die kapitalistische Wirtschaft funktioniert; er hat das bloß nicht für einen Grund gehalten, sich die Überlegung zu ersparen, was da funktioniert. Dass ihm dann der Begriff des allgemeinen Äquivalents, das den Warenaustausch vermittelt, zur Kritik dieses ökonomischen Gegenstands geraten ist, liegt am Gegenstand: daran, dass das Geld ein gesellschaftliches Gewaltverhältnis vergegenständlicht und quantifiziert, dem die gesellschaftliche Arbeit unterworfen ist. Marx kommt das Verdienst zu, dass er sich weder durch verantwortungsvolle Voreingenommenheit für seinen Gegenstand noch durch methodische Vorüberlegungen von der Analyse des Geldes hat abhalten lassen - und schon gar nicht durch erkenntnistheoretische Bedenklichkeiten, ob die Enträtselung dieses Fetischs der bürgerlichen Welt überhaupt geht und wie sie allenfalls gelingen könnte.

Mit der letzteren geistigen Übung haben sich, sehr zum Nachteil ihres Wissens über die kapitalistische Ökonomie, viele Linke beschäftigt, die bei Marx Aufklärung über den gesellschaftlichen Zwangszusammenhang des Geldes gesucht haben, an dem die marktwirtschaftlich hergerichtete Menschheit laboriert. Sie haben die ersten drei Kapitel des 1. Bandes des *Kapital* studiert und glatt aus den Augen verloren oder gar nicht erst gemerkt, dass es der allgemein bekannte Alltag des kapitalistischen Betriebs ist, von dem diese Kapitel handeln, und dass an dem kein gutes Haar bleibt, wenn man ihn begreift und nicht wohlwollend danach beurteilt, dass man sich wunderbare Sachen kaufen kann, wenn das Geld reicht. Um in diesem Punkt die Aufmerksamkeit interessierter Zeitgenossen zu schärfen - also nicht, um Marx' Ableitung des Geldes zu verbessern oder zu ersetzen -, hat das Autorenkollektiv, das den *Gegenstandspunkt* zu verantworten hat, schon in etlichen älteren Publikationen gegen den guten Ruf des Geldes polemisiert, in anderen Aufsätzen wichtige einzelne Argumente ausführlich dargelegt. Weil die geistige Lage der Nation, Linke und antikapitalistisch eingestellte Globalisierungskritiker eingeschlossen, nicht besser geworden ist, legen wir einige dieser Artikel in mehr oder weniger überarbeiteter Form wieder vor, ohne vor der Wiederholung zentraler Gedanken zurückzuschrecken - außer der Hoffnung, dass der eine oder andere Leser an einer Stelle merkt, was er an einer anderen überlesen hat, steckt keine tiefere Absicht dahinter. Der letzte Aufsatz über *Das Geld des Staates* geht über diesen Zweck einer Verständnishilfe für Marx' ominöse "Arbeitswertlehre" dann ein Stück hinaus: Er behandelt Dinge, die Marx in seinen Büchern über den Staat und über den Weltmarkt abgehandelt hätte, wenn er zu denen noch gekommen wäre.

Im Buchhandel erhältlich: ISBN 978-3-929211-11-5 162 Seiten 15 Euro
GegenStandpunkt-Verlag

Veranstaltungshinweis:

Der

GegenStandpunkt

veranstaltet regelmäßig einen öffentlichen "Jour Fixe" in Frankfurt und Darmstadt. Dort bietet sich die Gelegenheit, mit den Redakteuren über aktuelle Themen des Weltgeschehens zu debattieren.

Frankfurt:

2.7. / 27.8. / 10.9. /
24.9. / 8.10. / 22.10.

Ort DGB-Gewerkschaftshaus,
Wilhelm-Leuschner-Straße 69
(Nähe Hbf), Zugang über den Hof
Zeit: Jeweils Montag, 19:30 Uhr

Darmstadt:

31.7. / 21.8. / 4.9. / 25.9.

Ort: Offener Raum des AstA der TU,
Hochschulstraße 1
Zeit: Jeweils Dienstag, 18:30 Uhr

muss man allerdings einiges ausblenden - nämlich die Geldökonomie der herrschenden Wirtschaftsweise und ihre Sachnotwendigkeiten, die auf dem Erdball das Leben und seine Not diktieren und die schon ganz ohne Klimaerwärmung dafür sorgen, dass ganz Schwarzafrika den Status eines Armenhauses und "leidgeprüften Hungerkontinents" in der globalen Marktwirtschaft nicht los wird. Erst recht erübrigt sich die Nachfrage, ob es nicht einen gewissen Zusammenhang zwischen Kapitalismus und "Menschheitskatastrophe" gibt - schuld sind "wir alle": "Der Mensch hat erstmals selbst an den globalen Thermostaten gedreht und sich damit in Bedrängnis gebracht." (tagesschau.de, Dossier: Klimawandel) Die wirtschaftlichen und politischen Interessen, ihre Subjekte und Kalkulationen kommen erst einmal gar nicht vor, auch wenn es nicht "der Mensch", sondern genau diese Interessen es sind, die z. B. die nationale Energieversorgung mit dem Einsatz reichlich "fossiler" Energieträger betreiben, weil das für sie bislang die konkurrenzlos billige Energiequelle für das Wachstum eines gewinnträchtigen nationalen Wirtschaftslebens ist. Nicht "der Mensch", sondern sie nutzen z.B. ausgiebig die Atmosphäre als eine kostenlose Abgasdeponie für Kohlendioxid und andere ungesunde Emissionen eines kapitalistischen Verbrennungsprozesses. Wenn die Rede von "unserer Art zu wirtschaften" ist, dann bleibt als knallharte Systemanklage nur stehen: "Der industrialisierte Mensch" mit seinem "rücksichtslosen" Verbrauch von Energie, erzeugt aus viel zu "kohlenstoffhaltigen" Energieträgern, sorgt für den verheerenden "anthropogenen Einfluss" auf das Erdklima. Nachdem das einmal klargestellt ist, kommt die Rede dann doch auf den Kapitalismus - aber wie! Das Publikum ist aufgeschreckt worden und soll sich als nächstes fragen, was das denn jetzt *eigentlich* bedeutet und was damit wirklich an Bedrohlichem auf es zukommt. *Wirklich* bedroht ist unsere schöne Wirtschaftsweise, *betroffen* ist in erster Linie der Kapitalismus, weil *der* nämlich - von dessen Funktionieren bekanntlich alles abhängt - die ernstesten Schäden hinzunehmen hat. Das fängt beim fehlenden Schnee an. Dass man wegen zu milder Winter nicht mehr Skifahren kann, mag bedauerlich sein, aber wirklich an den Kragen geht es dem Kommerz der (Fortsetzung auf Seite 2)

Tourismusindustrie, wenn bei "uns" laut OECD-Studie nur noch zwei Wintersportorte übrig bleiben. Das gibt zu denken und ist zudem nur der Anfang. Das weltweite *Geschäft leidet* ganz gewaltig unter zu heißen Sommern, schmelzenden Gletschern und Meeresübersäuerung!

Das ist das Drängende am *"drängendsten Umweltproblem unserer Zeit"*: Klimazerstörung kostet - Geld, viel Geld, und sie kommt "unseren" Volkswirtschaften und ihrem Wachstum in Zukunft

Soeben erschienen:

GegenStandpunkt 2-07

**Themen u. a. Zu den Protesten gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm
Radikale Anklagen, bescheidene Alternativen, verwegene Anträge:
Antiimperialismus heute
– und wie der Rechtsstaat damit umspringt**

Menschheitskatastrophe Klimawandel

Was das Klima so alles von „uns“ verlangt

Vom staatsgefährdenden Klassenkampf zum gewerkschaftlichen Ritual
Die Lohnfrage – einst und heute

Die Botschaft des DGB zum 1. Mai 2007:

„Du hast mehr verdient!“ – nämlich einen gesetzlich garantierten Mindestlohn von 7 Euro 50

EU 2007 –

Fortschritte und Verlegenheiten des Projekts ‚Weltmacht Europa‘

Eine neue Errungenschaft unserer sozialen Marktwirtschaft:
Standortsicherungsverträge – Beschäftigung hat ihren Preis

Der Fall Telekom

Beschäftigungssicherung als routinemäßige Kampfansage der Konzernleitung an ihre Belegschaft

„Jobmotor“, „Jobwunder“ Zeitarbeit:
Ein großer Schritt weiter in der Ökonomisierung des Personals

Nächster Akt des Stücks

„Einen neuen Kalten Krieg will doch wirklich keiner“

Ein Teil der amerikanischen Raketenabwehr geht in die russische Nachbarschaft –

und was regen sich die Russen so künstlich auf?

ISSN 0941-5831 152 Seiten 15 Euro

Ab sofort im Buchhandel erhältlich.

In Frankfurt: Autorenbuchhandlung * Bücherkorb Pelz * Carolus * Hugendubel * Internationale Buchhandlung Südseite * Karl Marx * Land in Sicht * Naumann & Eisenbletter * Ypsilon oder zu bestellen bei:

GegenStandpunkt-Verlag, Augustenstr. 24, 80333 München, Tel: 089/272 1604 www.gegenstandpunkt.com

teuer zu stehen. Selbstverständlich dann auch für die, die als "unselbständig Beschäftigte" davon betroffen gemacht werden. Genau der Zweck, um den sich weltweit in diesem Laden alles dreht und für den Mensch und Natur dienstbar und haftbar gemacht werden, nimmt Schaden und ist deshalb das schützenswerte Opfer, wenn der weltumspannende Kapitalismus mit seinen ungesunden Emissionen auch noch die bis dato einigermaßen intakte Atmosphäre versaut. Der rücksichtslose marktwirtschaftliche Gebrauch von Mensch und Natur zahlt sich am Ende nicht aus - ein ganz klarer Fall "von größtem Marktversagen, das es je gab." (Nicolas Stern) Das muss wachrütteln. Die dafür Schwindel erregenden Zahlen hat Sir Nicholas, der locker Windgeschwindigkeiten in Euros messen und "komplexe physikalische Prozesse" in ganz handliche volkswirtschaftlich relevante Schadensgrößen übersetzen kann, mit Hilfe der Versicherungsmathematik hochrechnen lassen: Auf 5,5 Billionen Euro, auf sage und schreibe bis zu "20 % ihrer gesamten Wirtschaftskraft" (Spiegel) beläuft sich für deren Privateigentümer der maßgebliche Schaden durch den Klimawandel. Eine solche drohende "Superrezession" hält keine anständig funktionierende freie Marktwirtschaft mehr aus! So lautet der kritische Einwand gegen das ökologische Zerstörungswerk, das von eben dieser Marktwirtschaft angerichtet wird, und das ist das schlagendste Argument für die Notwendigkeit und Möglichkeit von mehr Klimaschutz in dieser bekanntlich besten aller Welten. Nach dieser schlechten Nachricht durch Sir Nicholas können Spiegel & Co. das besorgte Publikum mit einer "frohen Botschaft" überraschen: Der Teil "der Menschheit", der die "Wirtschaftskraft" kommandiert und von ihr profitiert, wird in Zukunft kaum mehr umhin können, dem Klimaschutz einen höheren Rang in seinen Wachstumsrechnungen einzuräumen als bisher - aus purem Eigennutz. Auch das hat der Sir herausgefunden: Klimaschutz kostet weniger, als man glaubt, und rechnet sich fürs Geschäft mehr, als man denkt. Diese Versöhnung von Ökologie und Ökonomie macht Hoffnung für den Globus:

„Stern macht ganz nüchtern eine Kosten-Nutzen-Rechnung auf: Investitionen von einem Prozent der Weltwirtschaftskraft jährlich würden bereits reichen, um das Schlimmste noch abzuwenden. [...] Der Erde werde ein Hitzeschock um fünf Grad Celsius oder gar noch mehr erspart. Stattdessen komme sie mit einer Erwärmung um zwei oder drei Grad davon. Wer auch das verhindern will, dem explodieren die Kosten. [...] Dies ist seine frohe Botschaft. Die Investitionen in den Klimaschutz betrachtet er als riesiges Subventionsprogramm. Es werde die Wirtschaft zur neuen, grünen Blüte treiben. ‚Die Märkte für klimaschonende Technik könnten 2050 schon 550 Milliarden Dollar groß sein‘, frohlockt Stern.“ (Spiegel, 45/2006)

Wie viel an Rettung des Weltklimas in unserem feinen Wirtschaftssystem überhaupt geht, das richtet sich selbstverständlich ganz danach, ob sich der Aufwand für den Klimaschutz volkswirtschaftlich rechnet: Will man ökologische Schäden, die das freie Marktwirtschaften stiftet, verhindern, so stellt das in der gültigen Rechnungsweise eine Kostenbelastung dar - und die hat sich natürlich durch einen Nutzen zu rechtfertigen. Klimaschutz muss das Bruttosozialprodukt schützen und darf sich deshalb keinesfalls zur "Kostenexplosion" für es auswachsen. Die Beschädigung der Umwelt zu unterlassen oder gar rückgängig zu machen, ist kapital-rechnerisch einfach nicht drin, es kann nur darum gehen, "das Schlimmste noch abzuwenden" an Klimawandel - mehr Schutz für das Weltklima lässt sich realistischerweise aus dieser vernünftigsten Art zu wirtschaften nicht herausoptimieren und ist ihren Veranstaltern und Nutznießern auch nicht zuzumuten. Wie schlimm die ökologischen Schäden sind, das hat sein Maß natürlich darin, ob unseren Volkswirtschaften und ihrem globalen Bruttosozialprodukt ein Mehr an Rettung des Weltklimas gut tut. Wenn "ein Prozent Weltwirtschaftskraft bereits reichen", um den von Nicholas Stern errechneten Schaden von bis zu "20 % an Weltwirtschaftskraft" zu verhindern, dann ist damit auch in ökologischer Hinsicht auf jeden Fall die "Katastrophe" abgewendet. Der Weltkapitalismus kann mit schlappen "zwei oder drei Grad" Erderwärmung ganz gut leben, also ist auch die globale Fauna und Flora und die Menschheit mit solch einem Treibhaus gut bedient und noch mal davongekommen. Bis auf ein paar Hungerleider hin oder her: "Mit 40 bis 60 Millionen zusätzlichen Opfern allein in Afrika rechnet Stern bei einem globalen Temperaturanstieg von zwei Grad." (Stern laut Spiegel 45/2006)

Bei einer so wohldosierten und kostenoptimierten Säuberung der Atmosphäre kommt in einer freien Weltwirtschaft natürlich auch die private Bereicherung am Klimaschutz nicht zu kurz. Das ist ja auf der anderen Seite wiederum das Interessante am "Klimaschock": In der Klimazerstörung des globalisierten Kapitalismus steckt ein riesiges Geschäftspotenzial, das es mit einem "technologiegetriebenen Umsteuern" zu erobern gilt - wobei "immer strengere Grenzwerte" ausnahmsweise willkommen sind. Welchem Wirtschaftsstandort in diesem Rettungsprogramm dabei mehr die Rolle des subventionierten Nutznießers von globalem Klimaschutz und welchem mehr die des Kostenträgers zufallen soll, das steht für unsere Öffentlichkeit am Standort des Klimaschutzvorreiters und Exportweltmeisters natürlich außer Frage. Da heißt es aufpassen auf die Klimaschädlinge in anderen Weltgegenden, die den dringend nötigen "Wettbewerb um Klimaschutz" nicht blockieren dürfen, bloß weil sie an ihren Ertrag bzw. ihre Kosten denken. "Versöhnung von Ökonomie und Ökologie" ist das große Thema. - Dessen alles andere als versöhnlicher Inhalt ist der Kampf der imperialistischen Nationen darum, wer hier den Vorreiter gibt und den anderen die Vorschriften machen kann.

Genauer hierzu und zum Thema insgesamt findet sich im gleichnamigen Artikel im aktuellen GegenStandpunkt 2-07:

Menschheitskatastrophe Klimawandel
Was das Klima so alles von „uns“ verlangt

0. Der Weckruf

1. „Der Mensch“ heizt die Atmosphäre auf – eine Katastrophe!

2. „Wie teuer wird der Klimawandel?“

3. Klimaschutz rettet Wachstum und stiftet Geschäft!

4. Was tun? „Die Wege aus der Treibhausfalle“

a) „CO2-Killer Atomkraft“?!

b) „Grüne Ölfelder“ und andere regenerative Energien

c) Wir brauchen eine „Effizienz-Revolution“

5. „Umsteuern!“ – auf „eine Riesenexportchance“

6. Deutschland macht den Vorreiter beim Klimaschutz –

in Europa und mit Europa in der Welt

a) auf europäischer Ebene:

b) im Post-Kyoto-Prozess:

7. Arrangements mit und Spekulationen auf eingetretene Wirkungen der Erderwärmung

8. Für das Klima kann „jeder einzelne von uns“ „was tun“

9. Vom demokratischen Nutzen der Klimafrage

farbeROT u. GegenStandpunkt auf RadioX

Jeden 1. und 3. Montag im Monat
von 14 bis 15 Uhr

sowie

jeden 1. und 3. Dienstag im Monat
von 9 bis 10 Uhr

FM: 91,8

Kabel: 99,85

Die Sendungen können als mp3 auf

www.farberot.de

heruntergeladen werden

Außerdem sind unter

www.argudiss.de

Dokumentationen von Vortrags- und
Diskussionsveranstaltungen des

GegenStandpunkt-Verlags zu den verschiedensten
Themen verfügbar

V. i. S. d. P.: A. Jantz, Taunusstr. 91, Neu-Anspach
Kontakt unter: webmaster@farberot.de